



GROSSVIEMAST: Agroscope Posieux FR macht diverse Versuche mit Masttieren «Shredlage hat keine Vorteile gegenüber Silage»



Isabelle Morel zeigt die Resultate zum Fütterungsunterschied zwischen Shredlage und herkömmlicher Maissilage

SACHA JACQUEROUD

Kann Soja in der Fütterung ersetzt werden? Ist Shredlage besser? Was machen, wenn Schadstoffe das Tier belasten? Welche Auswirkungen hat Stress auf die Fleischqualität? Diesen Fragen geht Agroscope nach.

Dass die Mitglieder von Swiss Beef Mittelland letzte Woche ausgerechnet Agroscope in Posieux besuchen, hatte einen Grund. Sogar zwei Gründe: neue Stallungen und verschiedene Mastversuche. Und zwar praxisnahe. «Wir sind froh, dass Agroscope forscht, das hilft uns konkret», berichtet Fritz Röthlisberger, einer von zahlreichen Besuchern von Swiss Beef Mittelland.

Auch im Berggebiet

Im ersten Versuch erforschen

Raphael Siegenthaler und sein Team die Relationen von Futter, Standort und Rasse; so will man eine standortangepasste Fleischproduktion erreichen. Es werden 90 Mastmuni der Rassenkreuzungen von Angus, Limousin und Simmental in den zahlreichen Tests auf Wachstum und Entwicklung untersucht. Dabei wird von Kot bis Blut fast alles gemessen, was möglich ist. Während der erste Versuch eine Haltung im Flachland imitiert, sollen weitere für die Hügel- und Bergzone folgen. Die Praktiker aus dem Mittelland waren aufmerksame Zuhörer; so bemerkte Raphael Läubli, dass man die ideale Rassenkreuzung als Produzent oft nicht wünschen kann: «Ich bin von den Lieferanten abhängig.» Ein schönes Beispiel, das aufzeigt, wie Forschung immer mehrschichtig wirkt. Denn sind die Resultate einmal publik, müs-

sen diese in Zucht und Haltung erkannt werden, damit die Landwirtschaft nachhaltig davon profitieren kann.

Getestete Proteinquellen

Im zweiten Versuch stellte Isabelle Morel fest, dass die Modeerscheinung Shredlage gegenüber der konventionellen Maissilage keine nennenswerten Vorteile bringt. Zudem beschäftigt sie sich mit der Frage, ob man einheimische, alternative Proteinquellen für Soja findet. Die Versuche mit Grundfutter oder Ergänzungsfutter (Proteinerbse und Rapskuchen, mit Lupinen, Grassilage aus leguminosereichem Bestand oder Luzernesilage) zeigten, dass noch keine Konkurrenzfähigkeit möglich ist. Zwar ist die Proteinautonomie mit allen getesteten Rationen möglich, der Proteinausgleich jedoch ist suboptimal. Jede Version hat deutli-

che Vor- und Nachteile.

Entgiftung nötig

Beim dritten Versuchsstandort erklärte Charlotte Driesen, dass Mensch und Tier von schlecht abbaubaren organischen Schadstoffen insbesondere über die Nahrung von tierischen Produkten belastet sind. In einer Mutterkuhhaltung von Simmentalern untersucht sie die Entgiftungsphase von Tieren und sucht nach einem Berechnungsmodell, um diese Dekontamination bis zur Stabilisierung zu erreichen.

Der Schlachtmoment

Ohne tierische Gäste erfuhren die Produzenten am vierten Forschungsposten von Anna-Maria Reiche, wie an den Stressfaktoren rund um den Schlachtung des Tieres geforscht wird. Weniger im Transport, sondern mehr rund um



den Moment der Ankunft bis zur Schlachtung. Den höchsten Stress haben die Tiere in der Box, sobald sie separiert sind und der eigentliche Moment des Schlachtens stattfindet. Man hat bei eigens für diesen Versuch gestressten Tieren gegenüber normal behandelten Tieren eine erhöhte Stoffwechsel-

aktivität festgestellt und beim Fleisch anschliessend eine tiefere Saftigkeit. Doch auch hier kann man nicht von absoluten Resultaten sprechen, was die Zartheit betrifft, sondern eher von ersten Ergebnissen in einer noch andauernden Forschungsarbeit, die laut Reiche auch interdisziplinäre Aspekte hat.

Langer Weg

Forschung für die Praxis. Agroscope bot einen Einblick in praxisnahe und aktuelle Bereiche und schärfte auch da das Bewusstsein, wie komplex und lange der Weg ist, um verlässliche Erkenntnisse für die Praxis zu gewinnen.

E-PAPER

Mehr Bilder im E-Paper:
www.schweizerbauer.ch/epaper